

Naikan – neue Wege im Justizvollzug

Überraschenden Einsichten von
Straftätern

Claudia Müller-Ebeling

Rund 100 Teilnehmer aus 11 Bundesländern und ein Staatsanwalt im Ruhestand aus Japan folgten der Einladung zum Erfahrungsaustausch über Naikan im Justizvollzug Mitte März in der Evangelischen Akademie in Loccum.

Seit 2001 wird Naikan in 10 Haftanstalten in drei Bundesländern angeboten. In der JVA Braunschweig wurde sogar ein Anstalten übergreifendes Naikanzentrum mit sechs Plätzen eingerichtet, wo die Teilnehmer sieben Tage von 06.00 bis 21.00 Uhr Naikan üben und auf sämtliche Ablenkungen von außen verzichten. Über 300 Gefangene nahmen bislang an diesen Schweigeminutenseminaren teil. Selbst hartgesottene Straftäter werden sich hierbei ihrer Taten bewusst und konfrontieren sich mit den Auswirkungen auf ihre Opfer.

Trägt diese Methode tatsächlich zur erfolgreichen Resozialisierung bei? Die Aussagen der Straftäter, die an einwöchigen Naikan-Seminaren teilnahmen, sind jedenfalls vielversprechend:

„Es mag sein, dass ich mir vor Naikan halt immer die falschen Fragen gestellt habe“ stellt ein Entlassener fest und resümiert noch drei Jahre nach seiner Naikanerfahrung: „Viele Lebenssituationen, mit denen ich heute, nach meiner Haft, in Berührung komme, lassen mich nach Naikan gelassen reagieren. Naikan hat mich nicht zu einem anderen Menschen gemacht, sondern viele positive Seiten von mir ans Tageslicht gebracht, die vorher verborgen, verschüttet oder einfach nicht da waren. Nicht viele wird die Haft so positiv geprägt haben wie mich.“

„Ich glaube kaum, dass ein Psychologe erfolgreicher gewesen wäre“ meint ein

zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilter Strafgefangener. „Der hätte mir vielleicht den einen oder anderen Tipp geben können im Umgang mit meiner Tat, im Umgang mit den Situationen, aber so habe ich es mir selbst erarbeitet durch Naikan, und das ist viel bewusster und auch viel ehrlicher, und dadurch verändert man sich einfach, von seinem ganzen Denken, von seinem ganzen Reden und von seinem ganzen Handeln her. Ich bin viel aufmerksamer geworden, sehr viel aufmerksamer und sensibel für bestimmte menschliche Situationen, nicht nur in meiner Welt, sondern auch in der um mich herum existierenden Welt, auch wenn sie nicht groß ist.“

Das ist Naikan

Naikan heißt auf Deutsch „Innenschau“ und fördert die Erkenntnis der Selbstverantwortung. „Durch Naikan kommt man in Einklang mit sich selbst. Wenn man nicht die richtige Frequenz einstellt, fängt es an zu fiefen, wie bei einem Radio. Nur mit der richtigen Frequenz kann man den Sender störungsfrei empfangen“ definierte der aus Japan angereiste Staatsanwalt im Ruhestand, Herr Fumihiko Hatano, international verständlich und erfrischend plastisch.

Zur Vorgeschichte von Naikan im Strafvollzug

Die ebenso schlichte wie langfristig effektive Methode wurde in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts von dem japanischen Geschäftsmann Ishin Yoshimoto entwickelt, der sie erfolgreich im japanischen Strafvollzug etablierte. Begleitende wissenschaftliche Studien, die der Strafrechtler Prof. Akira Ishii von der Aoyama-Gakuin-Universität Tokio in den achtziger Jahren zur Verfügung stellte, erwiesen, dass die Rückfallquote der entlassenen Straftäter, die während ihrer Haftzeit Naikan übten, gegenüber anderen um 23,6 Prozent sank (siehe Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe, Heft 1

Februar 1988; Dieter Bindzus/ Akira Ishii Strafvollzug in Japan - Resozialisierung durch Strafvollzug, S. 3 – 14).

Gerald Steinke erlebte in einer Naikan-Woche 1986 die heilsame Wirkung von Naikan und wurde zum deutschen Botschafter dieser japanischen Methode. Seit 1995 unterhält er mit seiner Frau in Tarmstedt bei Bremen die in Deutschland einzige gemeinnützige Naikan-Einrichtung.

Dort können Menschen ihr bisheriges Leben in Zeitabschnitten Revue passieren lassen und sich in einer siebentägigen Schweigeklausur den drei Naikanfragen stellen: ‚Was hat mir ein bestimmter Mensch Gutes getan? Was habe ich diesem Menschen Gutes getan? Welche Schwierigkeiten habe ich dieser Person bereitet?‘ Dieser Prozess der Innenschau bewirkt eine Veränderung der eigenen Perspektive. Man erkennt die Tragweite der Selbstverantwortung und wie sehr man tatsächlich seines eigenen Glückes Schmied ist.

Die Konzentration auf diese drei Fragen und das Fehlen der vierten Frage ‚Welche Schwierigkeiten haben andere mir bereitet?‘, die unseren inneren Monolog in der Regel beherrscht, führen dazu, dass man sich als Handelnder und nicht als Opfer wahrnimmt.

Gerade im Strafvollzug ist dieser Perspektivwechsel notwendig und produktiv.

„Im Justizvollzug sehen sich viele Häftlinge vornehmlich als Opfer und geben anderen die Schuld an ihrem Schicksal“ gab die Initiatorin der Loccumer Tagung, Frau Dr. Monica Steinhilper, einleitend zu bedenken und stellte sinnvolle Resozialisierungsansätze in einen entwicklungspsychologischen Kontext. Der Kern des Verhaltensrepertoires festigte sich, so Steinhilper, in den ersten Lebensjahren.

Die Methode der Innenschau ist eine auf Erfahrung basierende Methode, die Bilder selbst aus frühkindlichen Lebensabschnitten in Erinnerung bringt. Angesichts der siebentägigen Schweige-

klausur kann man sogar von einer sehr intensiven, tief einwirkenden Erfahrung sprechen, die zu nachhaltigen Veränderungen in Einstellung und Verhalten führen kann. Aufgrund der bisherigen positiven Bewertungen – sowohl von Seiten der Häftlinge als auch der sie begleitenden Justizvollzugsbeamten – sieht die Ministerialdirigentin des Niedersächsischen Justizministeriums hoffnungsvolle Ansätze für die soziale Integration entlassener Straftäter. Um Hoffnungen in Fakten zu wandeln, ist eine begleitende wissenschaftliche Studie zum Einsatz von Naikan im deutschen Strafvollzug notwendig.

Naikan im Justizvollzug – Bundesweite Tagung in Loccum

Drei Aspekte standen im Zentrum der zweitägigen Tagung: Einblicke in eine unbekannte Methode; Austausch über die bisherigen praktischen Erfahrungen mit Naikan; Vorstellung eines wissenschaftlichen Evaluationskonzeptes zum Einsatz von Naikan im Strafvollzug.

16 Referentinnen und Referenten beleuchteten die bisherigen Erfahrungen mit Naikan aus ihrem jeweiligen beruflichen Umfeld im Strafvollzug. Dabei ging es um Praxiserfahrungen aus Sicht von Therapeuten, Anstaltsleitern und -seelsorgern, Pädagogen und Angehörigen des allgemeinen Vollzugsdienstes. Sie alle betonten, dass Naikan nicht in Konkurrenz zu den bisherigen Angeboten stehe, diese aber sinnvoll und nachhaltig ergänzten. Viele standen dem neuen methodischen Ansatz zunächst skeptisch gegenüber, stellten jedoch schließlich einen positiven Einfluss auf das Klima in den Haftanstalten und den sozialen Umgang (sowohl unter den Häftlingen als auch zwischen diesen und den Bediensteten) fest.

Über 50 Teilnehmer nutzten die Chance, sich mit der ihnen bislang unbekanntem Methode vertraut zu machen und nahmen an einem dreistündigen „Schnupperkurs“ unter der Leitung von

Gerald Steinke und begleitet von erfahrenen Kolleginnen und Kollegen teil.

Die Sozialwissenschaftlerin Nicole Ansorge wertete bislang 131 Personalbögen von Häftlingen zwischen 14 und 70 Jahren aus. Mit naikanerfahrenen Therapeuten, Seelsorgern, Pädagogen und Mitarbeitern des Justizvollzugs diskutierte sie ihr wissenschaftliches Konzept zur Evaluation nachhaltiger Einsichten und Verhaltensänderungen durch Naikan.

Erfahrungen und Perspektiven

Nur wer sich selbst einer Naikanwoche unterzogen hat kann den intensiven Prozess der Häftlinge verstehen und unterstützen. Daher ist ein Naikanprozess für alle an der Maßnahme Beteiligten obligatorisch. Bislang stellten sich über 50 Bedienstete im Naikanzentrum in Tarmstedt dieser Herausforderung. Die Einblicke in die eigene Vergangenheit fördert nicht nur die Sensibilisierung gegenüber eigenen verdrängten Schattenseiten, sondern auch eine neue Form von Partnerschaft zwischen beiden meist unvereinbaren Seiten, den Häftlingen und den Justizvollzugsbediensteten.

„Seit AVD-Leute bei der Naikanwoche dabei sind, akzeptieren die Häftlinge diese neue Methode besser und auch die Kollegen reagieren positiver“ resümierten die Hauptsekretäre der JA Hameln, Susanne Peters und Ulrich Victoria. „Sie sind beeindruckt davon, dass wir ihnen wirklich rund um die Uhr dienen, während sie sich mit ihrer Vergangenheit konfrontieren. Wir waren sehr erstaunt, dass währenddessen keine Freistunden eingefordert wurden.“

Bei der Einführung einer neuen Methode zur Resozialisierung von Straftätern ist die Unterstützung aller wichtig. Auch hierbei sind eigene positive Erfahrungen hilfreich. „Als Leiterin der JVA Uelzen bin ich auf die Mithilfe meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an-

gewiesen. Man kann nichts forcieren“ betonte die Psychologiedirektorin Sabine Hamann.



Dr. Claudia Müller-Ebeling

Kunsthistorikerin und Ethnologin

Lebt als freischaffende Wissenschaftlerin,

Referentin und Autorin in Hamburg

www.claudia-mueller-ebeling.de, www.naikan.de